Foto: Messe Frankfurt GmbH

Die Frankfurter „Gudd Stubb“ wird 100 Jahre alt – Kaiser Wilhelm II. hatte einst „Ja“ zu ihr gesagt …

Kaiser Wilhelm II. war es, der dafür sorgte, dass die Stadt Frankfurt 1905 endlich den Beschluss fasste, mit der Festhalle eine der architektonisch schönsten und zugleich universell nutzbarsten Hallen in Deutschland zu bauen. Ihm schwebte vor, dass darin alle vier Jahre deutsche Männergesangvereine bei einem Wettstreit ihre Stimmen erheben und auch Deutschlands Turner ihr größtes Fest feiern.

Am 19. Juni 1909 wurde das prachtvolle Bauwerk im Beisein des Kaiserpaares, mit viel Prominenz und rund 11 000 begeisterten Gästen mit viel modischer Eleganz, Glanz und Gloria seiner Bestimmung übergeben. Ein denkwürdiges Datum mit einer historisch bedeutsamen Geschichte. Dieses Jahr wird in Frankfurt die runde 100 gefeiert. Und dies nicht zu knapp, wie Uwe Behm, Geschäftsführer der Messe Frankfurt, voller Vorfreude für die kommenden Festivitäten verkündet. Am Sonntag, 28. Juni, ist ein großer Tag der offenen Tür geplant.

Die Festhalle – eine Geschichte gefüllt mit unzähligen Höhepunkten und bedeutsamen Ereignissen, die oft die Stadt in Atem hielten. Nicht nur für die Stadt Frankfurt und die Region Rhein-Main, sondern auch für viele bedeutende internationale Künstler, Industrielle, Aussteller, Konzertmanager, Politiker, Vereine und natürlich für die stolzen Bürger der Mainmetropole, ist das Bauwerk mit vielen Anekdoten verknüpft. Es gibt zweifelsohne viele Väter und Persönlichkeiten, die sich mit der Frankfurter Festhalle und seiner bewegten Geschichte schmücken könnten. An einen Mann wird man sich aber für die Ewigkeit erinnern: An den Architekten Friedrich von Thiersch (1852–1921). Er hatte mit seinem neoklassizistischen Entwurf damals den offiziell ausgeschriebenen Architekten-Wettbewerb für eine „vom Tageslicht erhellten Veranstaltungshalle“ gewonnen – und sich sofort nach der Preisverleihung für den damals größten freitragenden Kuppelbau der Welt als Beispiel moderner Architektur ans Werk gemacht. Die geniale Konstruktion aus Stein und Stahl mit einer zusätzlichen

Der Tempel für Gänsehaut, Adrenalinschübe und tosenden Beifall. *Foto: Messe Frankfurt GmbH*

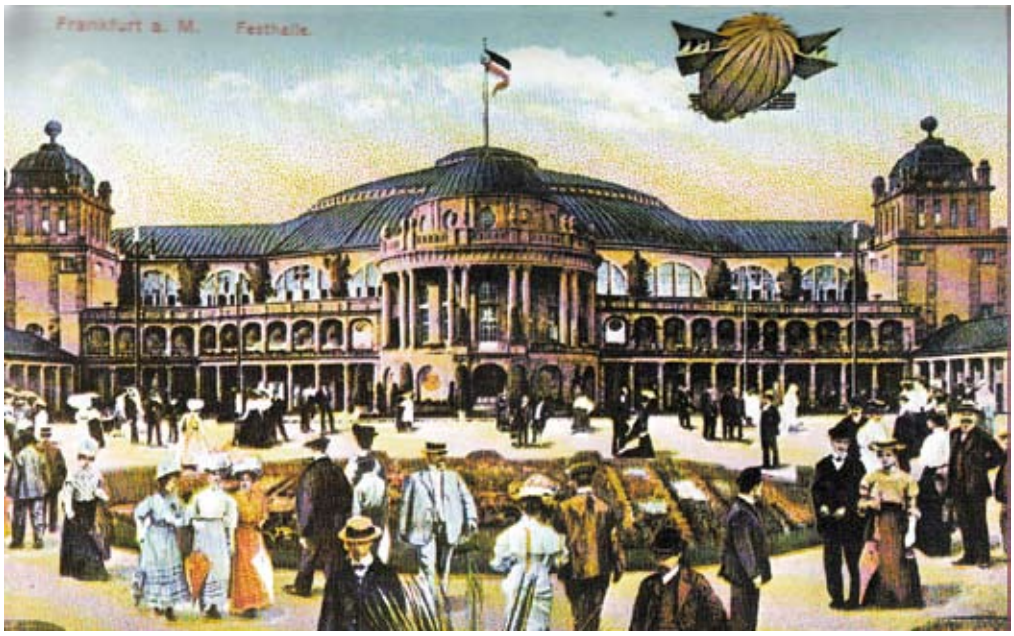
Rotunden-Kuppel, die im Laufe der Zeit zwar mehrfach umgebaut, erneuert und modernisiert wurde, fand bei den Bürgern der Stadt auf Anhieb viel Anklang. Es dauerte nicht lange, da verpassten die Frankfurter ihr den Kosenamen „Gudd Stubb“. Die Festhalle gehört auch in unserer Zeit zu den gefragtesten Veranstaltungshallen in Deutschland und wurde vom exklusiven europäischen Verband „The Historic Conference Centres of Europe“ aufgenommen. Dieser Zusammenschluss von 25 historischen Tagungstätten in 13 europäischen Ländern legt neben dem geschichtlichen Hintergrund größten Wert auf moderne Technik und einen umfassenden Service der Gebäude.

Pavarotti sang ganz allein

Ob Rock-Kanone Mick Jagger und die „Rolling Stones“, Startenor Luciano Pavarotti – der 1990 darauf bestand, einen Tag vor dem Konzert ganz allein ohne jede elektronische Hilfe seine Arien unter die Decke zu schmettern, weil er ausprobieren wollte, ob diese Hallenadresse auch für ihn als Weltstar der Oper würdig sei – Boxidole wie Max Schmeling, Karl Mildenberger oder auch Henry Maske, der aus Rüsselsheim stammende Conny Rudhoff und René Weller, die Tennis-Legenden Boris Becker, Björn Borg, Ilie Nastase, Jimmy Connors, John McEnroe oder der nimmermüde Männertraum Tina Turner, die Ballkünstler „Harlem Globetrotters“, die Entertainer Elton John und Rod Stewart – für alle ist es ***der*** Tempel für Gänsehaut, Adrenalinschübe und tosenden Beifall in Deutschland. Dasselbe Gefühl und Glück haben darin auch berühmte Springpferde mit Reitern bei den schon traditionellen Spring- und Reitturnieren. Auch Marathonsieger Herbert Steffny war beim Einlauf nach rund 42,192 km Asphaltgehetze ein frenetisch gefeierter Held der Festhalle. Die Song-Stars Sting, Bruce Springsteen, Ex-Beatle Paul McCartney und auch die langbeinige Erotik-Lady Cher erlebten in der Festhalle eine Flutwelle an Zuneigung. Selbst die in den 80er-Jahren recht jungen TV-Moderatoren Günther Jauch, Thomas Gottschalk und Frank Elstner konnten diese Adresse als Startrampe für ihre Karrieren nutzen. Glücksgefühle in der Festhalle – auch der unvergessene, 1964 durch einen mysteriösen Unfall ums Leben gekommene Giro- und Tour-Sieger Hugo Koblet, der sich auf der Bahn im Sattel gelegentlich mal zum Gag für die Damenwelt den Kamm durch die verschwitzte dunkle Mähne zog, der Holländer Rick van Steenbergen, der Mannheimer Rudi Altig, der Frankfurter Hero Didi Thurau, der Pfälzer Gregor Braun oder der drahtige belgische Beau Patrick Sercu schrieben sich in die Analen ein. Sercu, der von den lebenslustigen Frauen im Innenraum sehnsuchtsvoll erwartet und umschwärmt war, war ein Hallenkönig wie aus einem Bilderbuch. Ehrensache und Pflicht für die Frankfurter Stadt-Society war nahezu immer der Besuch von Gastspielen mit den Stars der Eisrevue „Holiday on Ice“ ab 1952. Für das mit großen sportlichen Lorbeeren geschmückte Eiskunstlaufpaar Marika Kilius/Hans Jürgen Bäumler, das jahrelang für die Eisrevue wenigstens pro forma und für die Medien auf dem Eis andeutungsweise den Traum einer großen Sportler-Liebe erfüllten, waren Tourneedaten in Frankfurt besonders bedeutungsvolle Heimspiele.

Peter Maffay war 34 Mal da

Unvergessen die Konzerte der Kult-Bands „Pink Floyd“ und ABBA, von Bandleader James Last oder dem von Wind und Sehnsucht getriebenen singenden Seefahrer der 60-Jahre, Freddy Quinn, sowie natürlich Harry Belafonte, der Männer wie Frauen geradezu entzückte. Ausnahmslos gerne gaben sich auch als Top-Stars Peter Maffay, Geigen-



Die elegante Welt fühlte sich sofort von der Festhalle angezogen. Man warf sich in Schale.

virtuose André Rieu und die Gruppe „Pur“ gleich mehrfach der unvergleichlichen Festhallen-Atmosphäre mit intensivem Publikumskontakt hin. Nicht zu vergessen die illustre Modenschau in den 80er-Jahren des Pariser Multi-Designers Pierre Cardin für das Modehaus „Ammerschläger“ und die BMW-Niederlassung mit rund 7.000 Besuchern am Laufsteg. Die Liste von Weltstars nutzte das Haus mit allen Facetten in den zurückliegenden 100 Jahren für große Gefühle. Die Großen der Show-Szene brauchten die Bohlen der Festhalle unter den Schuhen, um noch höher zu klettern oder den Durchbruch zu schaffen.

„Liebe made in Frankfurt“

Der Frankfurter Geschäftsmann Horst Holzmann, einstiger deutscher Straßenmeister der Radrennfahrer (1951), der zahlreiche 6-Tage-Rennen als sportlicher Leiter betreute: „ Diese unvergleichliche Bühne mit Tausenden von Menschen unter der Kuppel gab allen Akteuren jedweder Richtung mehr Leben und Liebe made in Frankfurt als in jeder anderen Halle.“ Womit er den Nagel auf den Kopf traf. Sogar gekickt und ballgezaubert wurde an diesem Ort. Das Hallenfußballturnier mit hochkarätigen Bundesliga-Balljongleuren wie Grabowski, Hölzenbein, Nickel oder Overath war stets zum Ende des Jahres ein Publikumsmagnet, insbesondere wenn Rhein-Main-Rivale Kickers Offenbach seine stets hochmotivierte Mannschaft unter der Regie des schlitzohrigen Managers Willy Konrad nach Frankfurt ins Hallenfeuer schickte. Zahlreiche Aspekte und Dokumente aus der Vergangenheit und Gegenwart wurden deshalb zur Publikumsinformation aus den Archiven geholt, von Experten zusammengestellt. Es sind teilweise bewegende Rückblicke auf Ereignisse und Menschen, die deutliche Spuren in ihrem eigenen Leben, aber auch in der Frankfurter Festhalle hinterlassen haben. Beispielsweise wie die nimmermüde nordbadische Veranstalter-Legende Fritz Rau – er kam als musikbegeisterter Heidelberger Student in das nervenaufreibende Impresario-Geschäft – oder der kürzlich im Alter von 85 Jahren im Studio verstorbene 6-Tage-Rennen-Sprecher Herbert Kranz. Beide erklärten unisono aus ihrer Erfahrung: „In der Halle stimmte alles ...“ Der Messevorstandsvorsitzende Michael von Zitzewitz lässt in der Rückschau ebenfalls keine Zweifel an der Begeisterung für das „Mekka der Rampen-Athleten“. Das architektonisch außergewöhnliche und denkmalsgeschützte Kleinod, für das die Stadt Frankfurt einstmals beim Bau rund 2,5 Millionen Mark aufbringen musste, ist für ihn weit mehr als ein Haus für Veranstaltungen. Er verbindet es mit Herzblut.

Horst Reber

Der Journalist Horst Reber ist ein bekannter Name in Frankfurt, der jahrzehntelang für die einstige Boulevardzeitung Abendpost/Nachtausgabe und die Frankfurter Neue Presse „Tag + Nacht“ per Kolumne über die großen Festhallenereignisse berichtet hat. Horst Reber als Kenner der Festhalle, der gelegentlich in der Halle auch Moderationsaufgaben, wie beispielsweise die „A/N-VIP-Box“ bei 6-Tage-Rennen oder bei der IAA mit Prominenteninterviews übernommen hat: „Beim Schreiben dieses Artikels kamen bei mir neben den vielen Erinnerungen auch mit den Bildern jede Menge Gefühle hoch. Und ich dachte mir: Solch eine Rückschau packt die Leute immer dann ganz besonders, wenn schöne Zeiten große Sprünge nach vorne gemacht haben. Es sind die Momente, in denen Erinnerungen mit Verklärung wie die Morgensonne aufgehen. Man freut sich, dass man selbst zwar noch keine 100 Jahre, aber ebenfalls ein Stück älter, vielleicht auch etwas weiser und auch ganz gerne mal etwas rückblickender wird. Schön war‘s! Der Festhalle herzlichen Glückwunsch!“